

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Des allernamhaftigsten vnnnd hochehrnachten,
römischen Architecti, vnnnd kunstreichen Werck oder
Bawmeisters Marci Vitruvij Pollionis, zehen Bücher von
der Architectur vnd künstlichem Bawen**

Vitruvius

Basel, 1614

VD17 VD17 12:627706R

Das Erst Capitel des Siebenden Buchs der Architectur Vitruuij

[urn:nbn:de:bsz:31-128543](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-128543)

vernemen. Weiter gedenckt Vitruuius dieses Orts abermals der Zella Mariana / von welcher auch droben meldung beschehen ist am ersten Capitel dieses dritten Buchs. Dieser Tempel ist (wie ein Marmelsteinene Tafel oder Platten anzeigt / die zu Rom erfunden worden ist) in der gegend Via Flamminea genant / von dem Kriegsraub der Eymbriicum vnd Teutschen erbawen worden / vnd ist etwan gestanden an der gegend des Bergs in Rom den man zu der selben zeit Esquilinium genant hat / aber diser zeit Merulana für Mariana genant. Vom Tempel Honoris vnd Virtutis haben wir hievorin gesagt. Aber hie merck / das Augustinus schreibt / das keiner in diesem Tempel Honoris / das ist der Ehren hat mögen gehn / dann durch den durchgang des Tempels Virtutis / das ist der Tugend / dann ohne Tugend ist alle Eh: vnbillich. Also wölen wir hiemit diese kurze Erklärung beschließen.

Von den Pavimenten oder Estrichen / wie solche schön vnd starck / oder werhafft / mancherley gestalt zu machen sehen.

Das Erst Capitel des Siebenden Buchs der Architecur Vitruuij.

Nach dem gemeinen obgesetzte Beschluß der Vorrede / wölen wir in diesem Capitel ein anfang nemen an der Pflasterung / welche der Polierung erster anfang ist / damit der langwirigkeit mit grosser fürsichtigkeit vorgebawen werde. Wo man nun auff ein ebne ein Esterich oder Pflaster legen wil / sol der Grund wol ersucht werden / ober ganz vnd gar / auch in die tieffe hincyn satt vnd vest seye / alsdann werde der Boden wol gecbnet vnd vergleicht / vnd mit der fütterung Statumen genant / der Rudus / das ist die materi des Esterichs vberzogen. Wo aber solches ort ganz vnd gar / oder zum theil erschüttet ist / sol es mit starcken Strepsen wol hart bevestigt werden. Aber auff den Hülßen boden so auff Gebälck ligen / sol man fleissig warnemen / ob nicht ein Matwren / die nicht gar in die höhe auffgeführt ist / vnder solchem Paviment erbawen sene / sonder viel mehr relaxiert vnd solcher Boden darauff schweben / dann wo solche dicke ist / vnd die Bretter schwinden wann sie dürr werden / oder sunst spalten oder zerflecken / so wirt doch in dem das solche struction gleich vest bleibt / der Estrich neben herab auff die linken vnd rechten seiten spält gewinnen. Weiter soll man auch in legung der Böden / fleissige achtung haben / das man nicht Bretter vom Baum Esculo / ein Eychen geschlecht / neben die Eychen Bretter lege / dann so die Eychen Bretter der nesse oder Feuchtigkeit empfinden / winden sie sich / vnd zerreißen auch also den Estrich. Wo aber die Bretter der Eschen oder Buchen geschlechts / so wir Esculum nennen / nicht vorhanden / vnd man auß mangel derselbigen die Eychen Bretter brauchē muß / ist von nöten obgemelten schaden zu fürkommen / das man sie desto dünner schneide / dann je schwächer sie seind am Holck / je stercker sie von den Neglen angezogen vnd vester gehalten werden. Darnach sollen an jedē ort am end der Balcken / zwen starcke Negel geschlagen werden / damit in keinen weg durch windung der Bretter / sich ein schrege begeben Dann von Gynnenbaum / Buchbaum / oder Farnen / mag die länge nit beständig

dig

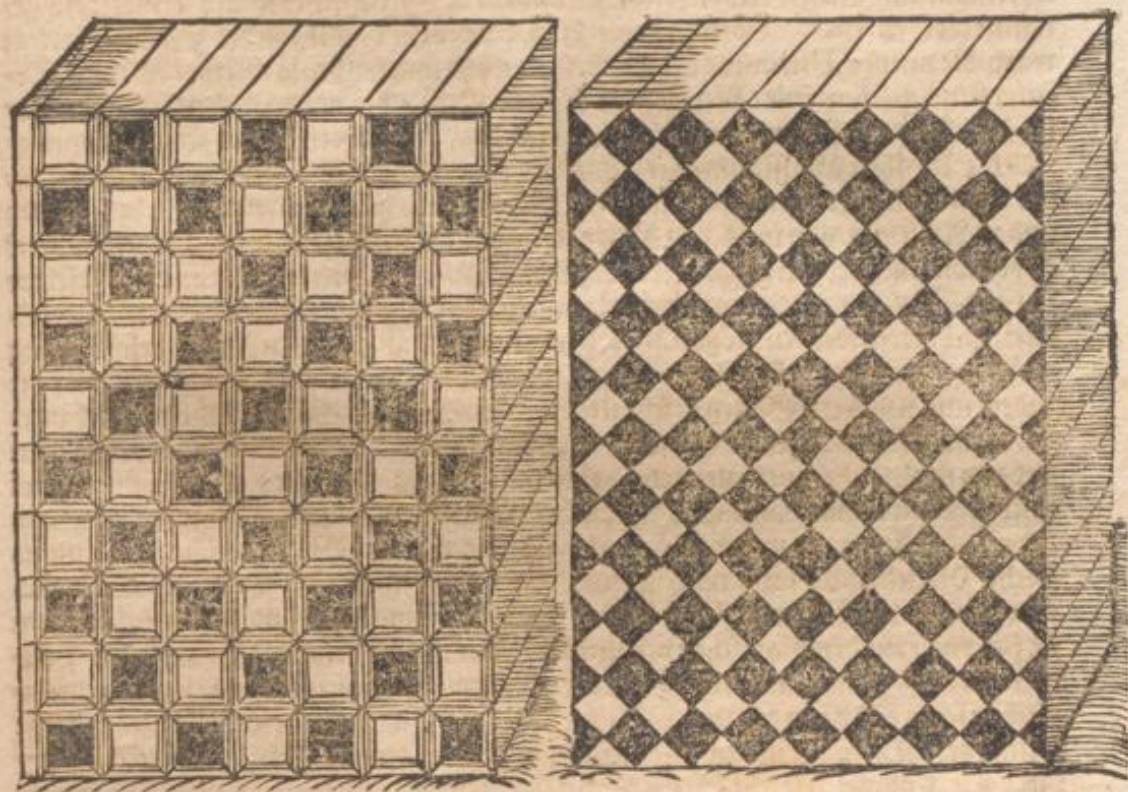
dig bleiben. So dann der Boden gelegt/vnderstrewet man Baldfahren-
 kraut/wo man es habe mag/wo nit/mag man Stroh an die statt brau-
 chen/damit das Holzwerck nit beschediget werde/ alsdann soll man es
 mit Steinen auß/die nit kleiner seind/dann das sie ein Hand innerhalb
 bedecken/wann solche Steinlin hinein geschüttet/vnd du den Gusz des
 Estrichs von frisch gestosnen Steine machen wilt/so nim zu dreyen theil
 len solcher gestosne Stein/ein theil Kalks/wo aber der Gusz von altem
 gerör gemacht wirt/so nim fünff theil zu zweyen theil Kalks/darnach
 geusz solchen Estrich/nach dem solt du viel Personen haben/die solchen
 Estrich od Gusz wol arbeiten mit stämpfflen/damit er allenthalben wol
 außgefüllt werde/also das solcher Gusz zum wenigsten wol vermischet
 vnd angetrieben/auff die 9. Zoll eines Berckschuchs dick sey/alsdan wer-
 de ihm erst ein haut geben von zerstosnen Scherben/also vermischet/das
 man zu einẽ theil drey theil Kalks neme/damit solch Pauiment nit dün-
 ner sey/auffs aller geringst/dann sechs zwerech Finger breit/darauff lege
 man schöne geschnittene oder gevierte Pflasterstein/wann solches Pa-
 uiment auch gelegt ist/sol man die Fugen wol abschleiffen/das kein höhe
 gespürt werd zwisch den Fugen/welche gerad nach der Pflach wag ge-
 legt werdẽ sollen/was gestalt die seyn/dreyecket/vierecket/oder anderer ge-
 stalt:wirt dann solch Pauiment von breiten Quadern gelegt/sollen sie
 mit ihren ecken alle in gleiche winkel gericht seyn/damit in den Fugẽ kein
 eck für den andern fůrgang/dann wo solche eck nicht alle gleich seind/
 mag solch Pflaster nit eben geschliffen werden. Weiter sol man die Testa-
 cea/Spicata/Tiburtina/das seind frembde gebachen Pflastersteinlein/
 vorhin mit fleiß wol ersuchen/das sie nicht grüblecht oder schlimm vnd
 krumb seyen/sonder ganz eben vnd nach dem Richtscheidt abgeschlif-
 fen. Wann solche Pflasterstein abgeschliffen vnd wol poliert vnd glen-
 zig gemacht seind/sol man gestosnen Marmel darauff rein syben/dann
 darnach mit Kalk vnd Sand die fugen wol außfüllen. Aber wo sol-
 che Pauiment vnder dem freyen Himmel seind/muß man gar grossen fleiß
 darzu brauchen/dann der Boden/darauff solchs Pflaster ligt/windet vñ
 der zeucht sich/schrindet auff/geschwilt auff/darvon dann solches Pflas-
 ter vnd Estrich darunder zerreißen/so werdẽ auch solche Pauiment von
 frost vnd keltẽ der massen beschedigt/das sie nit ganz bleiben mögen. Wo
 es aber die gelegenheit erfordert/das man solche Pflaster machen müste/
 sol man ihm also thun. Wenn der Bodẽ gelegt ist/sol man mit Brettern
 noch ein andern Boden nach der zwerech auff den selbigen legẽ/alsdann
 mit starcken Eysenen Neglen angenaglet/das man ein dopplen Boden
 habe/darnach neme man frisch zerstosne Stein/vnd vermisch darunder
 ein drittheil zerstosner Hasenscherbẽ/nachmals werde des Kalks zwey
 theil auff fünff darunder cyngerüret/wo dann der Boden oberstrewet
 ist/so geusz darauff vnd fülls mit Steinlein auß/auffs sattest vnd aller-
 best zusammen gedrengt/das es zum wenigsten in der höhe eins halben
 Berckschuchs seye/wo du dann die Schwarten/wie obgesagt/darauff
 überziehst/magstu ein Pauiment darauff legẽ von gehawenẽ Steinen/

die auff zwey zwerch Finger dick seind / wo solches Pauiment wol abge-
schliffen wirt / mag es ein lange zeit ohn fehl vnd mangel bleiben. Da-
mit aber die Bretter vnd Holzwerck solches Pflasters oder Pauiments
Winters zeit von feuchte vnd keltedester sicher seyen / sol man sie jährlich
vorm Winter mit Delhesen wol oeltrocken oder beschmiren / dann also
wirt es vor dem frost beschirmt / damit der selbig nicht so leichtlich hi-
neyn dringen möge. Wo man aber solchs Pauiment noch mit gröss-
serm fleiß versorgen wolte / sol man Zwenschüchige Ziegelstein nehmen /
vnd in einander verbinden auff den grossen Estrich gelegt / diese Stein
sollen eben auff allen seiten Rinlein haben Fingers dick / die sol man in
der zusammenordnung solchs Pauiments mit Kalk der mit Del abge-
rürt ist / aufffüllen : dann wo die fugen mit solcher materi wol verstrichē
werden / verherttet sie darinn / vnd mag der Regen oder das Wasser nicht
wol hindurch dringen / darnach sol der Schwarten auff diese Böden ge-
legt werden / mit Stempfflen wol geschlagen / daranff mag man das
Pauiment legen von gevierdten Steinen oder obgemelten Spica Tes-
tacea / vnd die Fastigia oder Nebenseiten versorgt / wie obgesagt ist /
dann wo man sich auff solche weiß versorgen wirt mögen sie nicht leicht-
lich schaden empfangen.

Commentaria oder Auflegung vnd erklärang
des Ersten Cap. des Siebenden Buchs der Ar-
chitectur Vitruuij.

In dem letzten beschluß nechst vorgesetzter Vorred / zeigt Vitruuius an
sein fürgenommene Ordnung dieses Siebenden Buchs / nemlich wie er
hierinn handeln vnd beschreiben wil / von der polierung / das ist der Zi-
erung / der Wänd / Böden / vnden vnd oben in mancherley gestalt / des
halben dieses Capitel von ihm gesetzt zu einer vnderrichtung / wie man nicht allein
schöne / sonder auch beständige Estrich vnd Pauiment machen sol / welche er die Ru-
deation nennet / das ist die vergießung des Bodens vnd Schwarten / darauff man
mancherley Pauiment legen mag / in Gemachen oder Eyngebewen der Wohnun-
gen / oder auch vnder freyem Himmel / als man zu den Altanen in die Hoffplätz o-
der vmbgāng der Gärten brauchen mag. Vnd ist dieses Capitel verständlich gnug
verteutschet / derhalben wir allein den verstande Vitruuij / wo er etwas dunkel ist /
in kürze erklären wollen / Vnd so er spricht / daß man die Bretter so er Esculum nen-
net / nicht zu den Eychen Brettern legen sol / dasselbig beschreibet der nammhafftige Rö-
mer Palladius also am 9 Cap. des Ersten Buchs / nemlich daß man die Eychen Bret-
ter zu den selbigen so von dem Holz Esculi geschnitten nicht legen sol / der vrsach halb /
so das Eychen Holz die nesse emtpfindet / windet vnd krümmet es sich hernach / vnd
zerreisset das Pauiment / aber die Bretter vom Holz Esculi bleiben vnverfert vnd be-
schädigen das Pauiment nicht. Wo man aber diese Bretter nit haben mag / sollen die
Eychen desto dünner geschnitten werden / vnd leg man zwey Böden auff einander /
den einen nach der länge / den andern vberzwerch / vnd nagle sie mit starcken Eysenen
Nageln an allen orten hart vnd wol auff / solches stümet mit Vitruuij meynung wol zu /
was aber Esculus sey / soltu drobē suchen / da wir die Natur vnd eygenschaftt alles Zim-
merholzes / kürzlich vnd ordenlich tractiert haben. Palladius schreibet auch / wo man
ein Boden mit Farrenkraut wol vberstrew / oder mit Stroe bedeck / ehe man den Estrich
gieß / das sol die Bretter lang vngeschädiget bewaren. In dieser Landt art brauchet
man Sandt zum Boden des Estrichs an viel orten. Der dicke halben des Pauiments
zum

Figur der form vnd gestalt mancherley eynschliessung
der Quaderstein zum Pflastern.



zum Estrich/ zweyfflen etlich/ vnd vermeynen/ das solcher nach einer Vnsen/ das wir
ein Zoll rechnen/ viel zu dick seye: vnd dem Gebew oberlastig vnd ist wol wahr: / wo a-
ber die Gubelmauren stark/ vnd der Boden mit dicken Brethern gelegt/ ist solche dicke
am besten/ dann die Bretter vom last auch gehalten werden/ das sie sich nicht wol win-
den/ vnd solchen Esterich vnd Pauiment zerreiben mögen. Wo auch solche Esterich
gelegt werden an orten da man vor Wasser nicht sicher seyn mag/ sol man ihn ein we-
sig halden. Merck auch/ das es gefahlich were/ ein solchen Esterich auff ein Gewelb
zu legen/ dann wo er also hart geklopffet oder geschlagen werden solte/ wie Vitruuius
anzeigt/ möchte das Gewelb zerreißen/ dann die Schloßstein zertrennen sich in Ge-
welben von viel boldern. An diesem ort nacet Vitruuius im Latein die Schwarzdt/ das
ist die obere starke Haut/ so auff den gegossene vñ wol geschlagene Estrich gossen wirt/
den Nucleum/ vnd wil/ das solcher von rein gestossenen Haffner Scherben gemache
werden sol/ welche viel hefftiger trucknen dann der Sand/ wo auch weiter auff solchen
letsten guß anders vom Pauiment nicht gelegt wurde/ bleibt er doch hart/ vñnd wirt
von vielem brauch schön glansig/ ist an vielen orten im brauch/ vnd wirt auch ein ver-
gofner Esterich genannt/ solchen Estrich mag man abschleiffen/ das er schön vñ glanz-
het wirt/ sonderlich wie in Italia der brauch ist/ bindet man ein Stein der hierzu vast
dienlich ist/ bey ihnen la Vieso genannt/ an zwey Stecken/ den ziehen zwey auff sol-
chem Esterich auff vñnd nider/ wie man an einer Züffersägen zeucht/ oder man macht
ein starke Stangen daran/ das ihn einer allein auff solchem Esterich auff vñnd nider
schleiffen mag. Diese Materi in solcher Proportion vermischet/ dienet auch an statt
eins Rüt/ die zerbrochene Quaderstein in Spalten oder Rissen damit zuvergiesen/
dieser Esterich steubt gang nicht/ vnd ist alle zeit kühl/ vnd ist auch ein solcher gegofner
Estrich vber die maß ein nützlich ding auff die Kornkästen/ deßgleichen auch in die Kel-
ler/ wie in Italia insonderheit der brauch ist/ da gar kleine Weinfasß stehn/ dann wo ein

N iij Saß

wol abge-
en. Das
uiments
sie jährlich
dann also
chtlich hi-
mit grö-
nehmen/
ese Stein
ol man in
Del abge-
verstrichē
asser nicht
Böden ge-
man das
Spica Te-
gesagt ist/
ichte leicht

ung

Vitruuius an-
entlich wie er
ist der Zie-
gestalt/ der
nicht allein
er die Kus-
dar auff man
r Wohnun-
Hoffplaz os-
ndlich gnug
s dunckel ist/
sculum nen-
hafftig Kö-
nchen Bret-
vrsach halb/
ernach/ vñnd
rsert/ vñnd be-
ag/ sollen die
uff einander/
ten Eysenen
nung wol zu-
fft alles Zim-
ach/ wo man
n den Estrich
t art brauche
Pauiments
zum

Saß außlaufft / kan man diesen Esterich richten / das aller Wein in ein darzu bereite Gruben fliesse / vnd wider zusamen gebracht werden mag. Vitruuius meldet auch weiter dieses orts mancherley manier der Pflaster. Darumb merck / daß in der erste solche Pauiment gemalet gewesen seind / aber hernach hat man an statt des Gemehls Steindarauff gelegt / davon solche Pauiment in Griechischer sprach Lithostrata genannt worden seind. Von den gevierden Steinlein damit solcher Estrich vberlegt ward / die nennet Vitruuius der gewürffleten vierung halben Tesseras. Aber die Scetilia seind geschnittene Bletter von Marmelstein / die von mancherley farben gar schön zusamen gesetzt wurden / daher wir solches Werck verschroten Werck nennen / vnd die Walhen Mussium oder Mussiert / aber solcher vnd anderer dergleichen schöner Pauiment werden in Italia allenthalben gugsam geseh / fürnemlich aber in Rom vnd zu Rauenna / vnd in Sanct Mary Kirchen zu Venedig. Aber von solchem Werck haben wir auch droben gehandelt in bezeichnung der Mawren / so wir auch Verschroten vnd Mussiert / vnd Opus reticulatum genannt haben. Wie die Stein zu Brettern geschnitten werden mögen / ist droben zum theil angezeigt in kurzer beschreibung der Natur vnd engenschafft der Stein / dann etliche mit Eysen / etliche mit Bleyen / andere mit Rißffern Sägen geschnitten werden / vnd mit Wasser sand oder Schmergel / wann solche wol geschliffen seind / gibt man sñen ein Polizen mit Trippel / so man sie dann noch liechter vnd glenseter haben wil / mag man sie mit einem Nusßkern wol bestreichen / wie man dann auch mit solchem öl den grossen Estrich schmiren mag nach der abschleiffung / damit er schön vnd glantzig werde. Weiter nennet Vitruuius solche Pletlein ihrer form nach mit mancherley nammen / als Tesseras / Scutulas vnd Fauos / die Tesseras als die Würffel gevierdt seind / die runden Scutulas / dann sie sich einer runden Lartschen vergleichen. Aber Fauos nennet Vitruuius die Pletlein von sechs ecken / dann die löchlein der Honigwaben Fauoi genannt / haben gemeiniglich sechs eck / dann die Yme hat sechs Fuß / doch haben solche löchlein nicht allezeit gleiche gestalt / sonder wirt auch etwan rund / etwan gevierdt / etwan veilecket gefunden. Doch ob gleich solche Stein rund / lang / gevierdt / oder von vielen ecken gemacht werden / ist doch insonderheit von nöten / wie Vitruuius auch gnugsam meldet / daß man die eck dermassen schleiffe / vnd gerad auff einander richte / daß man die fugen nicht wol mercken mög / vnd fürwar so wir der rechten alten Antiquischen Gebewen warnehmen / befinden wir / daß solche fugen also gerad auff einander gerichtet seind / als het man ein Fädlein darüber gezogen / welcher fleiß bey vnsern Mawren nicht gespürt wirt. Wo es sich aber also zutrüge / daß man solche Pauiment oder Pflaster vnder dem freyen offenen Himmel legen wolt / da solche vom Regen / Vngewitter / Frost vnd Kette / beschedigt werden mögen / als in schönen Hoffplätzen / oder dergleichen / die Gäng in Lustgärten zu pflastern / erfordert es / wie Vitruuius meldet / ein andere geschicklichkeit / nemlich daß man Kennel in Steinhawe / welche sich gegen einander gerad treffen / aber solche fugen möchten viel baß vnd geheber in einander geschlossen werden nach Antiquischer manier / als wir droben von den Stafflen der Theatren gesagt haben.

Damit aber das Wasser nicht hindurch gehe in solchen fugen / lernet Vitruuius die selbigen vergießen mit einem gemeinen Steinküt / nemlich mit gemeinem Kalck vnd Delheffen zusamen vermischet / so man aber solchen Küt noch stercker vnd krefftiger haben wil / muß man noch viel andere stück mehr / als rein gestossen Glas / Marmelstein oder Sinterstein / Eysenfeylet mit dem Kalck vermischet / dermit Hefen von Baumöl / Leinöl / Nusßöl / oder solchen Oelen vermischet / oder mit Firniß abgelescht vnd zu einem Brey angerüret sey / darnach die andern Stück alle wol in einander vermischet oder incorporiert / gibt ein fürtrefflich gut Steinküt welchs das Wasser vast krefftig haltet. Daß aber Vitruuius wil / daß man ein solches Pflaster alle Jahr mit Delheffen öltrencken sol / wer ein mühsame arbeit die nicht von nöten / darumb wöllt wir dir ein bessere vnderrichtung geben / wie du ein Stein recht öltrencken magst / daß ihm das Wasser oder Wetter kein schaden bringen möge. Solches aber muß Summers zeit geschehen / wann die Sonn am aller hizigsten vnd krefftigsten scheint.

scheinet. So nimm Wachß / Terpentín / vnd ein wenig Wüllhars / diese Stück zerlaß in einem Eysenen Tigel wol / vnd machs siedend heiß / so daß der Stein von der Sonnen auch wol erhitzt ist / so trencke ihn wol darmit so viel er solches schlucken mag / so bekompt er ein schönen glanz vnd sonderliche Politz wie ein Spiegel. In solcher gestalt magstu auch öltrencken alles das was von Haffner Erden gemacht ist / damit es nicht durchschlahe / wann es nicht verglaset ist / vnd ist diese öltrenckung vast nus den steinernen Tischplatten / Wassertrögen / vnd denen Steinen so man in Gärten auffricht mit mancherley Sonnenzeiger / vnd alles was man am Wetter / Wind / Frost vnd Kelee vnverseht haben wil. Weiter gedencet Vitruuius auch vnder andern Pavimenten der Pflasterung die er Spicatam Testaceam nennet / darvon auch Plinius schreibt am 25 Capitel des 36 Buchs / solche Pflaster pflaget man zu machen von gebachnen Steinen auff die schmelere seit auffgericht / vnd mit ihren fugen in einander gerichtet anzuschawen / wie die Berß oder ordnung der ehren / in Italia nennet man solchs Pflaster den Fischgrabt / zu Rom werden solcher Paviment die vast alt vnd von den Antiquiteten kommen gesehen / von kleinen gebachnen Steinlein Fingers dick / dreier Finger breit / vnd sechs Finger lang / desgleichen findet man auch die Fingers dick / zweyer Finger breit / vnd vier Finger breit lang seind. Aber die verbinding solcher Stein wirt also geordnet / wie diese folgende Figur anzeigt.

Augenscheinlich Exempel der Verbindung oder zusammenfügung der kleinen gebachnen Steinlein zu einem Paviment / nach Antiquischer Römischer manier.



Die Steinlein nennet Vitruuius Tiburtina von der Gegend da solche Steinlein in der ersten gemacht worden seind / von sonderlicher darzu vast bequemer Erden. Dann ob wol allerhandt Erden in jeder Gegne gefunden werden mag / so hat doch jede vor der andern ein vndercheid / als wir dieser zeit beyder Haffner Geschirz an allen orten mercken / wiewol mit Kunst vnd fleiß solche Erden etwas vermischet werden. Dann die Erden darvon die schönen gemahlte Krüg vnd allerhand künstlich Geschirz gemacht werden / ist erstlich zu Damasco erfunden / darumb man solche Geschirz Damascenisch Geschirz genennet hat / aber bald an viel orten in Rom auch erfunden worden / desgleichen in Hispania / vnd auch jetzund zu lezt in Teutschem Landt / aber doch werden sie an einem ort viel schöner / besser vnd sauberer gearbeitet / dann am andern.